

nur höchst ungern ein, und als er durch den plötzlichen Tod Ladislaus' von seinem gefährlichsten Gegner befreit war, konnte er nur mit großer Mühe durch die Cardinäle dazu vermocht werden, in eigener Person sich dahin zu begeben, wo er, wie er voraus sah, ganz in die Hände des deutschen Königs geliefert wurde. Anfänglich trug er sich wohl mit der Hoffnung, durch das Concil (s. d. Art.) in seiner Würde bestätigt zu werden. Da aber die Päpste Gregor XII. und Benedict XIII. die Synodalbeschlüsse von Pisa nicht anerkannten, so mußten zu Konstanz weitere Versuche gemacht werden, sie zur Abdankung zu bewegen. Auf ein Entgegenkommen ihrerseits war jedoch nur zu rechnen, wenn auch Johannes XXIII. denselben Schritt thun würde, und so sprach man in Konstanz bald von der Nothwendigkeit, daß auch Johannes zurücktrete. Nach einiger Zeit wurde sogar eine umfangreiche Klageschrift gegen ihn eingereicht und er zu einer bedingten Cessionsformel genöthigt. Da er sich so in seiner Freiheit bedroht sah, flüchtete er unter dem Schutze des Herzogs Friedrich von Oesterreich nach Schaffhausen und machte den Versuch, das Concil aufzulösen. Dieses aber traf dagegen Vorkehrungen, erklärte die Superiorität eines Concils über den Papst und leitete den Prozeß gegen ihn ein. In der 10. Sitzung wurde er von der Kirchenregierung suspendirt und endlich in der 12. Sitzung vom 29. Mai 1415 als offener Simonist und unverbesserlicher Verbrecher abgesetzt. Johannes, der inzwischen durch Markgraf Friedrich von Brandenburg gefangen worden war und in Radolzell bewacht wurde, unterwarf sich schließlich dieser Sentenz und ward unter seinem frühern Namen Balthasar Cossa erst nach Schloß Gottlieben, dann nach Heidelberg, endlich nach Mannheim gebracht. Man durfte ihm glauben, daß er seit seiner Krönung keinen guten Tag mehr gehabt habe; während seiner Gefangenschaft bewies er eine Würde, wie er sie früher nie gezeigt hatte. Erst 1419 erlangte er seine Freiheit wieder, hauptsächlich durch die Einwirkung des neuen Papstes Martin V., welcher ihn nicht in der Gewalt der deutschen Fürsten lassen wollte. Noch im Juni kam er an den päpstlichen Hof zu Florenz, warf sich dem Papste zu Füßen, erkannte ihn als rechtmäßigen Statthalter Christi auf Erden an und bestätigte alle ihn betreffenden Beschlüsse des Konstanzer Concils. Martin V. ernannte ihn zum Cardinalbischof von Tusculum und zum Decan des hl. Collegiums und bewilligte ihm Ehrenbezeugungen, durch die er vor den übrigen Cardinälen ausgezeichnet wurde. Er starb jedoch schon im December desselben Jahres aus Kummer, nach Anderen in Folge beigebrachten Giftes, zu Florenz. Hier wurde er auch beerdigt, und Cosimo de' Medici, welchen er als Papst auf's Reichlichste unterstützt hatte, ließ ihm in der berühmten Kapelle Johannes des Täufers ein prächtiges Grabmal errichten. Johannes hinterließ außer einem Gedichte *De varietate fortunae*, welches er in seiner Gefangenschaft verfaßte, und

einigen Epigrammen sehr viele Briefe und Bullen. Ein abschließendes Urtheil über seine Person ist schwierig. Von den Segnern als moralisches Scheusal gebrandmarkt, wurde er von anderer Seite mit Lob überhäuft. So sehr auch die Anschuldigungen, besonders in Konstanz, übertrieben worden sein mögen, so bleiben doch die Tadeln der Habsucht, Grausamkeit, Wollust und Gewaltthätigkeit an ihm haften, Laster, die zum Theil in jenen verderbten Zeiten nicht besonders hoch angesehen wurden, zum Theil mit seiner früheren Stellung als Kriegsmann und Statthalter zusammenhängen und in einer religiös-kirchlichen Gesinnung kein Gegengewicht fanden, da seine energische Thätigkeit für die Sache des Kirchenstaates doch einen vorherrschend weltlichen Charakter hatte. (Vgl. Theodor. a Niem, *Vita Papae Joannis, bei van der Hardt, Conc. Constant. II, 336 sq.; Muratori III, 2, 846 sq.; Pagi, Vitae Pontif. IV, 297 sq.; Eggs, Pontif. doct. 585 sq.; Ciaconius II, 785 sq.; Palatius III, 447 sq.; Schwab, Johannes Person, Würzburg 1858; Christoph, Gesch. des Papstth., Baderborn 1854, III, 262 ff., und die Lit. in den Artt. Konstanz und Pisa.) [J. N. Wischard.]*

Johannes, der Almosengeber (*Ελεημων*), der hl., der vorletzte katholische Patriarch von Alexandrien (606—616), erlangte seinen Ehrentitel durch eine wahrhaft bewunderungswürdige Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit gegen Arme und Hilfsbedürftige jeder Art. Er war auf der Insel Cypern geboren und sah als Jüngling im Traume einst eine schöne Jungfrau mit einer Olivenkrone auf dem Haupte vor sich stehen, die freundlich lächelnd zu ihm sprach: „Ich bin die erste unter den Töchtern des Königs; wählst du mich zu deiner Freundin, so werde ich dich vor das Antlitz des Königs führen; Niemand hat bei ihm so große Gewalt wie ich, denn ich war es, die ihn bewog, Mensch zu werden und die Menschen zu erlösen.“ Seit dieser Erscheinung nahm die Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit für immer seine ganze Seele ein. Bevor er inbeß den Patriarchenstuhl bestieg, war er verheiratet. Als er 606 Patriarch wurde, begann er sein Amt damit, daß er „seine Herren“, wie er die Armen zu nennen pflegte, in der ganzen Stadt aufzeichnen ließ; man schrieb über 7000 auf, und diese erhielten von ihm täglich Unterstützung. Von den großen Einkünften seiner Kirche behielt er für sich nicht einmal eine ordentliche Bettdecke, sondern gab Alles an die Hilfsbedürftigen jeder Art ab. Ein reicher Alexandriner verehrte ihm daher einst eine werthvolle Decke, aber nur eine einzige Nacht bediente sich der Patriarch derselben, denn er konnte die ganze Nacht nicht schlafen, gefoltert von dem Gedanken an so viele Unglückliche und im Elende Schmachkende, denen Alles abgehe, während er so weichlich und vornehm ruhe! Des andern Tages ließ er die Decke verkaufen und das Geld den Armen geben. Noch zweimal machte jener, der die Decke selbst immer kaufte, dem Heiligen ein Geschenk damit, und noch zweimal ver-